

**Seit zwanzig Jahren MS – Langzeitverlauf unter
ausschließlich homöopathischer Behandlung mit
besonderer Betrachtung der Wirkung von Höchstpotenzen
in schweren akuten Schüben**

Der Patient, männlich, 63 Jahre, früher Hufschmidt und später Tischler, wird 1996 mit der Diagnose „MS“ konfrontiert.

Aufgrund der Symptome jedoch ist es möglich, daß die Krankheit schon viele Jahre vorher bestand:

Denn daß der Patient mich dann sofort aufsuchte, lag daran, daß er schon früher in meiner Behandlung war, 1988, dann wieder 1991.

Interessant war, daß sowohl Symptome wie auch Arzneien schon vorher in Intervallen gelegentlich in Erscheinung getreten waren. Aber die Beschwerden waren derart, daß ich den Patienten viele Jahre nicht sah, weil es ihm gut ging bzw. er sich selbst homöopathisch half mit den Arzneien, die ihm inzwischen vertraut waren.

Erst als die Symptome langwieriger wurden und ihm auffiel, daß die Mittel nicht halfen wie sonst, folgten CT, Liquor-Punktion und die Diagnose.

Gelegentlicher Schwindel mit Sehstörungen bei einem 1,90m langen hypotonen Mann läßt nicht unbedingt auf MS schließen, besonders bei einem Menschen, der obendrein schwerste körperliche Arbeit versieht und jeweils nach einer Einzelgabe „seines“ Mittels auf Jahre wieder hergestellt war.

Denn natürlich stellte ich mir die Frage, ob eine frühere Diagnostik etwa Verlauf oder Behandlung geändert haben würde.

Aber das glaube ich nicht, denn:

Für die Behandlung war zunächst interessant, daß die Diagnose nichts an den verordneten Mitteln änderte.

Es blieb im Grunde u. a. bei den gleichen Mitteln, später ergänzt durch häufiger wechselnde und neue, je nach Anlaß.

Das einzig wirklich neue Symptom mit der Diagnose-Stellung war das „elektrische Gefühl“ am ganzen Körper, ohne genaue Systematik oder präzisere Eingrenzungen. Bis dahin hatte es sich um gering umschriebene Parästhesien gehandelt, die jeweiliger Mittelgabe wichen.

Allerdings fand sich schnell der Einstieg, der erste Zug sozusagen, aufgrund einer wirklich eindeutigen Modalität, die zwar als persönliche Eigenschaft schon immer zu ihm gehörte, aber jetzt an Bedeutsamkeit gewann:

„**Unbedingtes verlangen, im Wind zu laufen**“- weil sich damit alles besserte, das elektrische Gefühl, der Schwindel, die Doppelbilder.
Alle diese Symptome waren wie gesagt auch früher schon aufgetreten- nur sprachen sie JETZT auf das bisher wirksame **Natrium mur.** nicht an.

Die ersten Symptome nach der Diagnose-Stellung verlangten daher **Tub M** als Einzeldosis: **Tuberkulinum** hatte ich zu Beginn der Behandlung als miasmatischen Hintergrund zwar schon notiert gehabt, aber nie gegeben, weil bis jetzt nichts sonst dafür sprach.

Seinen eigenen Angaben zufolge habe ihn schließlich erst der Verlust des zwar jahrelangen irrsinnigen stressigen Arbeitsplatzes „zur Strecke gebracht“, wie er es nannte.

Sein Leben hatte also einen wirklichen und existentiellen Einbruch erfahren.

Zu den Arzneien ist schon vorab zu erwähnen:

Plumbum met., das sich im Laufe der Jahre mehr und mehr zum führenden Mittel entwickelte, war ebenfalls früher schon mal gegeben worden, allerdings ohne die erwartete Wirkung:

Es schien also zunächst so zu sein, daß die Mittel tatsächlich „ihre Zeit“ haben- bzw. daß wir dem Zeitpunkt eines Mittels mehr Aufmerksamkeit geben sollten. Später konnte ich weitere Schlüsse aus dieser Merkwürdigkeit ziehen:

Heute möchte ich als These feststellen, als Beobachtungs- Ergebnis der vielen Jahre homöopathischer Behandlung:

Eine Krankheit wie MS ist aus miasmatischer Sicht nach m.M. das, was Hahnemann "kompliziert" nannte, bzw. als Komplizierung der Miasmen beschrieb:

die Behandlung der heutigen immer mehr zunehmenden Auto-Immunkrankheiten erscheint mir immer mehr als eine sozusagen knifflige Entwirrungs-Arbeit der von Hahnemann formulierten Miasmen – wenn sie sich auch gemäß seiner geradezu seherischen Vorhersage der Entwicklung immer mehr vermehrten.

Schließlich unterschied er selbst ja zunächst nicht einmal zwischen akuten und chronischen Miasmen – erst im Vorwort zu den CK und im 4. Organon stellt er sein Erb-Gift-Modell vor.

Interessanterweise erwähnt er da schon neben **Sulfur** und **Mercur** als medizinische Unterdrücker-Fehler auch das **Blei**.

Auch wenn er sich da noch ausschließlich auf unterdrückten Hautausschlag reduziert in seinem Krätze-Modell, so haben wir doch eine wirklich vernünftige Grundlage, homöopathisch sinnvoll und zielgerichtet arbeiten zu können:

Meine Erfahrung nach über dreißig Jahren homöopathischer Arbeit hat mich gelehrt, daß wir nur gute Arbeit leisten können, je genauer die Arzneimittel-Wahl sich miasmatisch orientiert.

Vor diesem Hintergrund wird die Fülle der Arzneien nachvollziehbar, die bei sog. Autoimmun- Krankheiten oft nötig ist, wenn es darum geht, die durch Generationen verfilzten und komplizierten Miasmen zu entwirren. Denn nach Hahnemanns Ansicht ist die allem zugrunde liegende Psora ja nie geheilt, sondern nur unterdrückt und zu einem "tausendköpfigen Ungeheuer" geworden, zu dessen Ausheilung viele Mittel nötig seien.

Ferner konnte ich bei der Behandlung unserer heutigen Auto-Immunkrankheiten beobachten, daß auch neue Regeln gefunden werden müssen, die Häufigkeit der Gaben, jeweilige Wirkdauer, Kent'sche Skala und auch Hahnemanns Angaben zur Wirkdauer betreffend.

Vielleicht trägt auch unsere schnelllebige Zeit mit dazu bei, zusammen mit Einflüssen, die Hahnemann nicht kannte:

an der Spitze nicht nur unsere Art zu leben, unsere Ernährung, sondern vor allem unsere zunehmendes Leben MIT Elektronik – denken Sie nur an Handys am Körper getragen usw.

Dazu vor allem die zunehmende Intellektualisierung, denn – wie Hahnemann sagte:

nichts befördert die Entwicklung der Psora mehr als Störungen im Gemüt..er sagt sogar, "daß der Mensch eher 10 Jahre auf der Galeere zubringen könne als in unglücklichen Umständen leben".

Zu den Häufigkeiten und Wiederholungen der Arzneimittel:

Im hier geschilderten Fall bewegten sich die Wiederholungen zwischen drei Tagen, einigen Monaten bis Jahren.

Außerdem stellte ich sehr schnell fest, daß auch ansonsten sog. „banale“ Zwischen-Ereignisse wie Unfälle, Operationen oder Infekte vor dem

Hintergrund einer Auto-Immun-Störung unbedingt extra behandelt werden sollten, um mögliche weitere Irritationen im chronischen Geschehen zu unterbinden:

Ferner erwies es sich als vorteilhaft, sofort nach akuten Anlässen das vorher gegebene letzte chronische Mittel zu wiederholen - auch ohne Symptome – um dem Organismus schwächende langwierige Rekonvaleszenz zu ersparen, wie das beim chronischen Geschehen geschieht, ihn sozusagen schnellstens zu seinem wichtigen Programm zurückzubringen.

Und alleine schon damit unterscheidet sich die Behandlung von allen anderen Erkrankungen ohne Auto-Immun-Hintergrund.

Denn dieses Vorgehen setzt eine differenziertere Beobachtung voraus und erfordert auch vom Patienten mehr Achtsamkeit: das ist nicht immer leicht, denn es gilt, die Balance zu halten zwischen Verdrängung und Hypochondrie:

Weil die größte Schwierigkeit bei Krankheiten dieser Art die Verdrängung ist:

Gerade bei fehlenden Beschwerden neigt jeder Mensch ohnehin dazu, seine Krankheit zu vergessen, was man aber nach meiner Beobachtung bei Auto-Immun-Erkrankungen keinesfalls darf, wo es aber gerade am meisten geschieht:

Meine Patienten erhalten daher von mir einen Maßstab und sozusagen als "Gebrauchsanweisung" den Vergleich ihrer Störung mit einem "unartigen Kind, dem man achtsam gleichsam auf den Fersen bleiben müsse", wo man also nichts dulden dürfe, was sich länger als zwei Tage als Beschwerde halten wolle.

Bei diesem "Maßstab" gehe ich vom ersten der sogg. "kritischen Tage" nach Hippokrates aus, wonach sich der Organismus am dritten, fünften und siebten Tag einer Krankheit entscheide, ob er Heilung aus sich selbst leiste oder Hilfe von außen erwarte.

Nun zu den gegebenen Mitteln, Auflistung der Anlässe so wie Angaben über die zeitlichen Abfolgen:

Die eingesetzten Mittel waren bisher:

Bis heute u.a. die seit 1988 in immer größeren Abständen die Natrium-Salze: Nat.mur., Nat.sulf., Nat.carb., Borax (das sich gerade bezüglich der Nykturie als hilfreich erweist, allerdings wechselhaft).

Miasmatisch meist trimiasmatisch, wenn auch verschieden gewichtet.

Dann mehr und mehr miasmatisch eindeutiger:

Tuberkulinum, Lycopodium, Bryonia, Rhus Tox., Selenium, Ignatia, Plumbum met., Aconitum, Arnica, Staphisagria, Veratrum album.

Anlässe der Gaben lassen sich unterteilen in Körperliche und Mentale:

Körperliche:

Anstrengungen, Infekte, Schmerzen, Vergiftungen durch Lacke und Nitrate am Arbeitsplatz, Pharyngitis, Kreislauf-Kollapse, Stürze, Ischialgien, Operationen.

Mentale:

Stress und Angst um und am Arbeitsplatz, schließlich dessen Verlust.
Unerwartet hereinbrechende Sorgen und Kummer die Familie betreffend, als schwere Schocks erlebt.

Dabei zeigten sich deutliche Unterschiede im Einsatz der Potenzen:

Interessant war, zu beobachten, daß rein körperliche Anlässe mit Potenzen c.30-200 zu beherrschen waren, mentale hingegen nur auf hohe bis höchste Potenzen reagierten.

Und was die Zeiten und Intervallen der Wiederholungen betrifft:

Sie richteten sich nach der Intensität und Dauer der Beschwerde bzw. des Anlasses:

Mal genügte eine Einzeldosis C200, besonders bei rein körperlichen Anlässen. Mal war es aber auch nötig, eine XM mehrere Tage lang wiederholt zu geben, immer wenn es um mentales ging.

Betreffend die Dauer einer Wirkung jedoch:

bestand offenbar keinerlei Regel mehr - das erscheint mir logisch, denn es ist ja das Immunsystem selbst, das vorhandene Gesetze ignoriert - und hatte auch nichts mit der Natur einer Arznei zu tun:

Denn wir wissen ja, daß es langsame und schnelle Mittel gibt.
Diesen Sachverhalt habe ich nur stets insoweit berücksichtigt, als es die Wahl der jeweiligen Potenz mit betraf.

Denn mit der Höhe der Potenz ist oft die Geschwindigkeit des Wirkungseintritts bemerkenswert zu beeinflussen .

Die schwersten SCHÜBE waren zu erkennen an:

Hefigsten plötzlichen Parästhesien, Schwere-Gefühlen, Muskel-Ausfällen, Fußheber-Schwächen, Schwäche-Zustände, entsprechende Kollapse, dazu gelegentlich Gemütssymptome wahnhafter Art – etwa, aus dem Körper zu treten - was alles trotzdem aufmerksam und prompt vom Patienten beobachtet wurde - leider aber auch ebenso oft etwas verspätet berichtet.

Zu deren Veranlassung, Intensität , Häufigkeiten ist allgemein festzustellen:

daß es eben keinerlei System oder Regel ihres Auftretens gab, außer daß aber körperliche Störungen **nichts neurologisches** auslösten, nicht mal eine Prostata-Operation.

Sondern es waren **IMMER** mentale Anlässe, Schocks, schlechte Nachrichten, Sorgen, Kümmernisse.

Daß Körperliches nichts neurologisches auslöste, ist nicht überraschend - hat doch schon Hahnemann festgestellt, daß bei der chronischen Krankheit im Falle einer akuten das chronische Bild schweigt- ja daß auch ein akutes Ereignis Ausdruck des chronischen sein könne. Und daß nur „Leben in unglücklichen Umständen“ die Grundlage des chronischen Krankseins zuverlässig erschüttere.

Die Schübe hatten JEDES MAL einen mentalen Auslöser :

Schließlich brach das System ja erst zusammen, als der zwar äußerst stressige, aber doch sichere Arbeitsplatz entfiel.

Hier hatte es in der Compliance zunächst eine gewisse Problematik gegeben:

Denn der Patient ist von Natur aus sanften introvertierten Gemütes und äußert nicht unbedingt direkt, was ihn bedrückt, also was ihn wörtlich „kränkte“: Nun hatte aber die jahrelange erfreuliche Behandlung dazu geführt, daß so viel Vertrauen entstanden war, daß er mir diese Auslöser jetzt tatsächlich nennen konnte.

Und damit verhalf er mir zu sicherer Mittelwahl und sich schneller zu einem besseren Befinden.

Denn homöopathisch stehen ja für diese Wahl die Symptome des Gemütes an allererster Stelle.

Es ging um unerwartet plötzlich hereinbrechende Sorgen und Kümernisse seine Familie betreffend:

Beispiele:

die Tochter erkrankte an (inzwischen geheilter) Magersucht, sein Vater in England an Parkinson – unerwartet bei der bis dahin neurologisch leeren Familien-Anamnese. Dann die Sterbebegleitung seiner Schwiegermutter. Und schließlich wurde er unerwartet Opa durch seine alleinlebende Tochter. In dieser Zeit „wandelten“ sich die Mittel miasmatisch gleichsam in eindeutigere Richtung:

die MS, der man gerne den Spitznamen " Affenkrankheit" gibt, zeigte - arzneilich gesehen- zunehmend sozusagen "Gesicht":

sie schien zwar nicht zu einer „einseitigen“ Krankheit im homöopathischen Sinne zu werden, was eine negative Entwicklung gewesen wäre. Sie wurde aber durch eindeutigere Symptome besser zu behandeln:

Die Symptome konzentrierten sich mehr und mehr auf die Beine, besonders die Füße.

Und ab da erst wurde das Mittel **Plumbum metallicum** vorherrschend und immer wirksamer - bis heute.

Um es mit Hahnemann zu sagen:

Die miasmatisch Grundlage wurde immer klarer- der psorische Anteil immer deutlicher.

Aus miasmatischer Sicht wird jetzt im Nachhinein nachvollziehbar, daß gerade dieses Mittel , obwohl schon vor Jahren mal gegeben , " "aufgrund der Zeichen und Symptome "- und zwar lange vor der Diagnose, damals ohne jeden Effekt blieb :

Tuberkulinie und Sykose hatten das chronische Geschehen weniger psorisch und damit weniger "faßbar", d.h. angreifbar gemacht.

Abschließend möchte ich die besondere Bedeutung dieser Falldarstellung noch einmal zusammenfassend formulieren:

Die Behandlung von chronischen Krankheiten – definiert im homöopathischen Sinne - ist ohne Berücksichtigung der Miasmen Hahnemanns nicht möglich.

Wir müssen mehr daran denken, wie sehr sich die ursprünglichen Miasmen gleichsam verfilzt haben, über zig Generationen hinweg.

Die Mittel haben offenbar so etwas wie ihre „Zeit“ des Erscheinens:

Wir kennen ja schon Tageszeiten. Jahreszeiten, Mond usw.- aber das genügt heute nicht mehr.

Ich meine aber mit "Zeitpunkt" nicht nur diese irdischen Allgemein-Angaben, sondern den „Zeitpunkt“, gleichsam den Standort der Krankheit, in dem sie sich gerade befindet.

Das bedeutet letztlich, immer wieder bei jeder Verschreibung sozusagen den jeweiligen miasmatischen Standort neu bestimmen – und **danach** das Mittel wählen.

Und wir müssen so viel Flexibilität entwickeln können- was mit Kenntnis von Hahnemanns Gedanken dazu durchaus möglich ist- daß wir bisherige sogg. Regeln bei Seite lassen, Kent'sche Skala und bisher als gültig gelernte Wirkdauern etwa.

Und daraus folgt auch für unser eigenes Lernen, daß wir die Arzneien zunehmend anders, eben mehr mit miasmatischer Zuordnung lernen müssen.

Und – was mir am wichtigsten scheint – ist die Frage der Potenz-Wahl neu zu überdenken :

Denn gerade im wirklich schweren Schub zeigte es sich, daß nur extrem hohe Potenzen prompte Wirkung zeigen. Die letzte Gabe des Plumbum war in der CM – Anlaß war Schweregefühle der Beine, worunter der Patient sehr litt: Schränkte es ihn doch in seinem liebsten Hobby ein - neben dem Schießen – dem TANZEN.

Da es ja gerade die zunehmenden Erkrankungen des Immun-Systems sind, die im Zunehmen begriffen sind, dürfen wir nicht vergessen, wie wenig wir bis jetzt von diesem System überhaupt wissen und folglich wieviel weniger von seinen Möglichkeiten, sich selbst zu heilen zu können.

Aber etwas haben uns Forschung und Erfahrung verschiedenster Disziplinen gezeigt: daß dieses System lernfähig ist.

Und um diese Lernfähigkeit immer wieder in Gang zu halten, bietet uns Hahnemanns System der Homöopathie zusammen mit seinem Modell vom Menschen und seinem Kranksein eine Methode von unfaßbarer Präzision.

Ich hoffe, daß ich Ihnen mit diesem Fall ein Beispiel und die daraus neu zu stellenden Fragen aufzeigen konnte – besonders die Beobachtungen und Fragen: Hahnemann selbst lernte immer mehr, je älter er wurde. Also wieder etwas, das wir ihm getrost nachmachen können, denn:

„Last but not least“:

Allerletztes Mittel vor zwei Wochen war Nat. sulf, das der Patient selbst nahm. Er kennt seine Mittel sehr gut: bei neu aufgetretenem starkem Schwere-Gefühl der Beine wirkte überraschend Plumbum nicht, aber das früher zuverlässige Nat.sulf. jetzt erstaunlich gut und prompt.

Den klinisch bekannten Zusammenhang Bleivergiftung und Natrium-Sulfat-Spülung bedenkend, werde ich nun versuchen zu prüfen, inwieweit eine denkbare Blei-Aufnahme durch sein Hobby - Schießen- zur Entwicklung des Plumbum -Bildes beitrug und damit möglicherweise die Psora bis in die Manifestation MS aktiviert haben könnte.

Dr.med. Annette Prollius
Palaisstraße 42b
D 32756 Detmold
Germany
[www:dr-annette-prollius.de](http://www.dr-annette-prollius.de)